

Einar Löfstedt

15. 6. 1880–10. 6. 1955

Mit Einar Löfstedt hat die gelehrte Welt am 10. Juni 1955 einen ihrer bedeutendsten Latinisten, Schweden einen geistigen Führer, die Bayerische Akademie der Wissenschaften ein hochverehrtes korrespondierendes Mitglied, haben viele einen bewundernten Lehrer, einen treuen Freund von großer Eigenart verloren, den man schmerzlich vermißt und nicht vergißt. Gerade wir in Deutschland haben allen Grund, das Hinscheiden des großen Skandinaviens aufs tiefste zu bedauern. Er hat sich in seinen zahlreichen Veröffentlichungen fast immer der deutschen Sprache mit meisterhafter Klarheit bedient, von Männern wie Hermann Usener, Franz Buecheler, Johannes Vahlen, Friedrich Leo, Eduard Norden, Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff, später auch von Wilhelm Heraeus stärkste Anregungen empfangen und das ihm von unseren Gelehrten Gegebene mit voller Selbständigkeit verarbeitet und in seinen Untersuchungen und Büchern neue Wege

gewiesen, auf denen ihm mancher gefolgt ist, ihm hoffentlich noch viele nacheifern werden. Frühzeitig bot man ihm einen Lehrstuhl an der Universität Breslau sowie schon ein Jahr zuvor die Generalredaktion des Thesaurus linguae Latinae an. Die Wissenschaftsakademien von Wien, Berlin, Göttingen, München wie die gelehrten Gesellschaften von Kopenhagen, London, Paris, Rom und der eigenen Heimat reihten ihn ehrend ihren Körperschaften ein: Einar Löfstedt, der auch Ehrendoktor von Aberdeen, Cambridge, Kopenhagen, Paris wurde, blieb seinem Vaterlande treu und hielt doch immer die Verbindung mit dem Auslande aufrecht.

Am 15. Juni 1880 als Sohn des Gräzisten und Archäologen Einar Ansgar Löfstedt und Jenny Lindell geboren, die in mehreren europäischen Ländern und ihrer Kultur bewandert war, von P. Persson, O. A. Danielsson, O. Lagercrantz und anderen ausgebildet, wurde er schon durch seine ersten größeren Arbeiten, seine „Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität“ 1907, die „Spätlateinischen Studien“ 1908 und vor allem durch die zuerst 1911 erschienene Untersuchung zur „Peregrinatio Aethiopiae“ (4. Jh.) bekannt und berühmt. Sie zeigten seine ihm stets verbliebene Stärke in der Beherrschung und Durchdringung der lateinischen Sprache, in der linguistischen Tiefe und Weite, die das klassische, das späte Latein und das frühe Mittellatein umfaßten, in der Feinheit, ich möchte geradezu sagen der Eleganz der philologisch-literarischen Interpretation. Die Gründlichkeit der philologischen Beobachtung, zumal der Erscheinungen der lateinischen Syntax und des lateinischen Wortschatzes, wie die scharfe Erfassung des Zusammenhanges zwischen antiken wie romanischen, germanischen, mittellateinischen Formen haben seine Arbeiten über Tertullian (1915 und 1920), über Arnobius (1917), die „Syntactica“ (I 1928, II 1933, I² 1942), seine „Vermischten Studien zur lateinischen Sprachkunde und Syntax“ (1936), seine „Coniectanea“ (I 1950) und die sonstigen wissenschaftlichen Beiträge ausgezeichnet.

Einar Löfstedt gehört zu den nicht allzu vielen, denen der Name eines großen Philologen als hoher Ehrentitel zukommt. Von 1913 bis 1945 Professor der römischen Beredsamkeit und Poesie in Lund, 1936–1939 der Prorektor, 1939–1945 der Rektor



Einar Löfstedt
15. 6. 1880 – 10. 6. 1955

dieser ehrwürdigen Universität, wirkte er segensreich zum Nutzen der skandinavischen Jugend, der sich auch Schüler vom europäischen Kontinent, aus England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zugesellten, und erwarb sich solch Ansehen als überragende wissenschaftliche und menschliche Persönlichkeit von vielumfassender Bildung, daß er im geistigen Leben Schwedens bis zu seinem Tode eine führende Rolle spielte, den 18 erlauchten Männern des Nobelpreiskomitees angehörte und seit 1946 als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Schwedischen Instituts für Kulturaustausch mit dem Auslande wirken konnte. Ich habe nicht das Glück gehabt, sein Schüler zu sein, aber ich bin stolz darauf, daß er mir seit 1934 bis in die letzten Monate seines Lebens sein besonderes Interesse, ich darf wohl sagen seine Freundschaft geschenkt hat. Gewiß, ich bin nur einer von vielen Verehrern gewesen, nur einer aus der Schar derjenigen, denen sich der strenge Philologe mit menschlicher Güte gab, denen er warmes Vertrauen und eindringliches Verstehen widmete. Aber ich glaube, dieser nun von tiefer Trauer um sein Hinscheiden erfüllten Freude über die feste persönliche Verbindung auch öffentlichen Ausdruck geben zu dürfen.

München und die Bayerische Akademie der Wissenschaften sind verpflichtet, Einar Löfstedt in dankbarer Verehrung und Erinnerung zu behalten, allein schon deswegen, weil er sich stets um das Gedeihen des Thesaurus linguae Latinae bemüht und großen Anteil daran gehabt hat, daß sich seit 1949 eine Internationale Kommission des in der Nachkriegszeit schwer gefährdeten großen Unternehmens erfolgreich angenommen hat. Wir gedenken auch ehrfurchtsvoll des Vortrages, den er 1949 in unserer Universität hielt, als eines besonderen Erlebnisses an einer Stätte, von deren Kathedern so mancher hervorragende Gelehrte des In- und Auslandes gesprochen hat: Einar Löfstedt verstand es, im geistigen Leben einer großen Gemeinschaft fast unscheinbare philologisch-interpretatorische Probleme der Textkritik mit solcher Klarheit und Sicherheit, ja mit beinahe spielerischem Charme ohne Haschen nach äußerem Effekt zu behandeln, daß die Altphilologie trotz aller Andacht zum Kleinen bar alles Schulstaubes souverän auch vor dem Nichtfachgelehrten erstand als hehre Wissenschaft.

Paul Lehmann